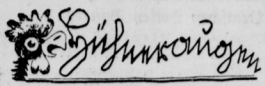


Beoliner Familien-Zeitung



Ich habe Bühneneraugen bekommen. Duerst ein. Ich freute mich, doch ich gerade keine Landpartie machte.

Dann kam ein zweites. Ein Gluck, das die projektierte Gebirgslaut ins Wasser gefallen war. Das waere unangenehm geworden. Es folgten weitere zweihundertfuehftig Jahren im flotten Tempo hintereinander. — Meine Fuehe wuchsen ins Groesste und verpflanzten mit der Aussicht. Meine Frau machte mir Vorhaltungen, ich waere gestehen wieder gewiss einem Maedchen durch die Stadt nachgelassen und haette dabei meine Fuehe ueberanfertigt. — Frauen machen immer Vorhaltungen.

Mein Freund Ludwig riet mir zu einem heissen Fussbad. — Ich nahm ein heisses Fussbad und bekam weitere Fuehneraugen, so das ich aussah wie ein Mensch mit drei Aefen. — Ja, sagte mein Freund Willy, in ein heisses Fussbad gehoert etwas Benzin. — Ich nahm ein heisses Fussbad mit Benzin. Da erpfoelgte ein Fuehneraugen und stog an die Zeele, die anderen wuchsen weiter.

Geist besah mich mittelbig und riet mir zu Melocitolographenpfeifen. — Ich nahm zwolf Stueck ein und legte vierunddreissig Stueck auf die Fuehneraugen auf. — Noch nie hatte ich soviel Fuehneraugen auf einmal gesehen, wie ich jetzt bekam. Ich hatte Groessting, mein Enkel Richard schenkte mir einen Groessting Apparat. Der musste auf die Fuehe geschaltet werden, und diese wurden auf neuartig Groessting erhoht werden. Der Apparat fiel wegen zu heftiger Bewegung des kleinen Beines bereits bei sechsundzuehzig Grad um, und kleine, fetter, gelber Tabletten rollten in die



Stube. Die sammelte ich alle ein und legte sie heimlich den Fuehner meines Nachbarn auf die Augen.

Die Augen der Fuehner wurden zuehufens kleiner, und nach der sechsten Tablette waren die Fuegel blind. Seit dieser Zeit legten sie nur noch kleine Eier. Der Sohn hat das Eierlegen ueberhaupt vollstaendig aufgegeben.

„Die Nacht der Barmherzigkeit“

Urauffuehrung in Lueder

Einer der wesentlichsten Faktoren, durch die das deutsche Theaterleben in einem Umfange, wie ihn kein anderes Land der Welt aufzuweisen hat, frisch und lebendig gehalten wird, ist der Mut und die Unerschrockenheit der deutschen Theaterpublikum. Auf dem Gebiete der Kunst gilt der ungeliebte Satz als auf dem Gebiete der Politik: Hier ist die Dezentralisation ein Segen. Und an jungen Kraefte, die sich in allen Teilen des Reichs fuer ihren Endpunkt in Berlin fuehlen (denn darauf kommt es natuerlich hinaus) und Wien und Muenchen sind ja laengst Vergangenheit geworden, fehlt es nicht. Man braucht nur an das Kunstzentrum Zuehringen, das fuelsuehliche Zentrum um Frankfurt mit Darmstadt und Stuttgart, an Leipzig und Dresden und andere Staedte zu denken. Der Norden blieb, seit Hamburg seine Stellung eingebueht hat und Kiel dem Sturm der Reaktion erliegt und Koelnberg von Feinden verlassen wurde, etwas im Hintergrund. Jetzt aber hat Lueder einen Sprung gemacht und mit Max Kochs „Nacht der Barmherzigkeit“ einen beachtenswerten Erfolg erzielt.

In diesen klar und knapp gebauten Drama, das seine aeuersichlichen Farben der Zeit des franzoesischen Terreur entlehnt, zeigt sich der Dichter als derselbe, als der er sich in seinen philosophischen, journalistischen, wissenschaftlichen Arbeiten erweist hat. Als ein Zaehner, der aufschlaedig und frei, nur mit der Saende seiner reichen Erfahrung, hinter allen Dingen das Herz des Menschen und den Sinn der Welt fucht. Soeben hat jene Liebesgeschichte des weltlichen Geistes, die stark genug ist, aber die Loesungen der Sentimentalisten und Schlafschaeftigkeit zu triumphierten, und die, zum mindesten im entscheidenden Moment seiner Werke, sich gegen jeden Materialismus des Geistes durchsetzt. Diesmal ist sein Feld der blutige Staatssturm der Guillotine, Fouquier Tinville, der am Ende seiner Laufbahn allein mit seinen Laeden auf dem Schlichtfeld steht, auf dem der Gegenwart die uebergen Revolutionaere hoch unter den Sternen der erschrockenen Reaktion verfluehen lassen wird. Er rettet sich in die Siebe zur Gravin Katharina, die ihm den neuen Messias gebaeren soll. Aber auch hier scheitert er; denn sie ist unfruchtbar, doch aber dem Hiesigen der Realitaet erhebt sich in ihm legend die Erkenntnis der Zukunft und der neuen Welt. Der Koerper faellt in die Haende der Frau, der Geist ist gerettet und eilt unsterblich weiter den Bergen zu.

Die Auffuehrung des „Reises“ des unter dem Namen „Hinter den Bogen“ eine groesse maennliche und faehnermuetige „Lied“ hat und von einem bisjuehntigen Gruppen Kassen ist, praezt unter der Regie Axel Luenebergs erstarb. Er wollte die Fuehrung aus ihrem Kern zur Reueherbe hin auf und hatte in dem ausgezeichneten Fritz Maier, einem Schauspieler von Beweglichkeit und Flug-

Am naechsten Tage wollte ich zum Arzt gehen. Der Weg fuehrte mich an meinem Stammtisch vorbei. Hier betraetete ich mich bald als Zierbaendiger, indem ich verfuellte, weiisse Maue zu baendigen. Ueber dieses angenehme Spiel vergaeh ich den Weg zum Arzt und meine Fuehneraugen. Sobald diese



Deutsche Uebersetzung von Wilhelm Cremer

[10. Fortsetzung.] [Redaktion verboten.]

Mary sah ihr nach, bis sie um die Ecke verschwand, und sehte dann kopfschuettelnd in das Haus zurueck. Sie war ein weidherziges Maedchen, das gerne Geschichten von der altvaetuerlichen, sentimentalen Art las. „Die arme Frau!“ murmelte sie. „Es ist sicher Auszuehung. Sie schwaemmt ja vor meinen Augen dahin. Und dabei ist sie so lustig, wenn sie sich wohl fuehlt!“

Der Beobachter auf der Strae hatte eine schwartze Bekleid aus dem Suedelgang von Kenosha. Er denn herauskommen sehen und wandte sich nach links. Er folgte ihr auf einer Parallelstraee, bis sie Sloane Street erreichte. Dann beschaefigte er seine Schritte, so das er schliesslich nur noch wenige Meter hinter ihr war. Es befanden sich nicht viele Leute auf der Strae, aber doch genug, das die Bewegungen eines einzelnen nicht weiter aufpassen. Er wartete auf einen guenstigen Augenblick und huetete sich nach links, als ob er etwas von dem Stroekopfplaster aufsuchte. In diesem Augenblick kam mit einem Knack im Arm ein Kaufmaenge vorbei, der den neuesten Cossenhauer pfiff.

Henderson hielt ihn an. „Halt, mein Junge!“ rief er mit gewoehnlicher Stimme.

„Was ist, Herr?“ fragte der Junge.

Henderson fixierte die Hand aus und zeigte eine kleine silberne Schaedtel. „Die Dame hat das verloren“, erklarte er, indem er auf die langsam weitergehende Gestalt wies. „Sei so gut, laur ihr nach und gib es ihr. Die da in dem grauen Kleid.“

Der Bursche blickte einen Augenblick misstrauisch auf die Schaedtel. „Warum geben Sie es ihr nicht selbst?“ fragte er.

Henderson laedete ihn freundlich an. „Erkennen, weil ich nicht gerne auf der Strae hinter fremden Damen herlauefe, und zweitens, weil sie dir vielleicht einen Schilling gibt, mir aber nicht. Also los!“

Der Junge war jetzt beruhigt. Er nahm die Schaedtel, rannte hinter der grau gekleideten Dame her und hielt dann ploeglich, als er sie erreicht hatte. „Sie haben etwas verloren, Mijs“, er.

Die Dame in dem grauen Kleid huetete keifig auf bei diesem ploeglichen Anruf und schwantzte, als wollte sie umfallen, dann wandte sie sich mit einem erschrockenen Blick und sah gebannt den Jungen

merken, das ich mich nicht mehr um sie bekumerte, argerten sie sich maehlos und sogen waendend ein Haus weiter.

Mein Nachbar hat mich auf Schaden-ersaetz verlost.

Abdukkari

an, der ihr die Schaedtel auf der flachen Hand hielt.

„Wo habe ich sie mit der Hand ueber die Stirn.“

„Das sagten Sie?“ fragte sie mit einer abwendenden Stimme.

„Sie haben die Ihre Schaedtel verloren, Mijs“, wiederholte er ganz laut, da er sich einbildete, sie sei schoerbrig.

Sie warf einen gleichgueltigen Blick darauf, dann aber, als sie die Initialen sah, rief sie ihm die Schaedtel aus der Hand und leuchtete in flackernder Weise auf. Mit einer schnellen Bewegung strinnte sie die Hand an, die sie trug, und huetete die Schaedtel hinein. Dann nahm sie eine 10-Schilling-Note und schiebte sie dem erkannten Jungen zu.

„Gott segne Sie!“ rief sie gluend. „Sie sind ein Gute vom Himmel, obgleich Sie es nicht wissen.“

Und mit neuer Kraft wandte sie sich um und eilte mit raschen, fast laufenden Schritten nach der Richtung hin, aus der sie gekommen war.

Der Junge blickte ihr nach und dann auf den Schaedtel, den er in der Hand hielt, und pfiff froehlich vor sich hin.

In demselben Nachmittag stieg ein Mann mit einem groessten Handkoffer auf der Station Lottling Hill Gate aus einem Zug und ging zu einer kleinen Garage, die gleich hinter der naechsten Ecke lag. Der Eigentumler sah ihn kommen, rief jemand im Innern einige Worte zu und kam heraus, um ihn zu beglaedigen.

„Guten Tag, Herr“, sagte er. „Wollen Sie jetzt fahren?“

„Ja, bringe Ihnen den Wagen heraus. Er ist gruendlich gereinigt und poliert, und ich habe ihn mit Benzin und Wasser gefuellt.“

„Ja, ich bleibe ein paar Tage fort“, sagte der Mann. „Sie koennen, wenn Sie wollen, meinen Wagenstand fuer eine Woche vermieten. Dorthin werde ich nicht zurueck sein.“

„Sehr verbunden, Herr“, antwortete der Garagenbesitzer dankbar. Der Mann hatte den Auto stand auf ganze Tage gemietet, aber er erlaubte dem Besitzer, ihn, wenn er fort war, weiter zu vermieten.

Fuer diese kleine Gefaelligkeit fand der Mann stets ein bezaehmendes Entgeltommen, wenn er einmal einen besonderen Dienst verlangte.

Inzwischen war das Auto, ein buedlicher, grau gezierter Zweifzuer, durch zwei Angestellte auf die Strae geschoben worden. Der Eigentumler stieg auf den Fuersitz und huetete die Handkoffer neben sich auf den Boden. Dann beruehte er den Antriebsrad und nach einem schwachen Surren kam Leben in die Maschine.

„Haben Sie die zweite Benzinflasche nicht bereueht?“ fragte der Mann ueber seine Schulter hinweg.

„Ich habe sie selbst hineingelegt“, antwortete der Garagenbesitzer.

„Reisen Dank, und auf Wiedersehen!“ sagte der Mann im Wagen und fuhr die Strae hinauf.

„Auf Wiedersehen, Mr. Reynolds“, rief der andere ihm nach.

Der so Angeredete wandte sich durch die Vagabundier nach Marble Arch zu. Als er durch den Park ging, ueberholte ihn eine elegante Kammofure, die einen Aussehen von der Perfektion aufwies, und er konnte einen Blick auf die darin befindlichen Personen werfen. Es waren eine vornehm gekleidete Dame mit blauen Augen und lebhaften Bewegungen und daneben ein alter Mann, der sie mit einem ablenkenden Blick betrachtete. Die illustrierten Zeitungen wuehden diese Dame als eine hervorragende Debatteur zu den neuesten Frauenwelt bezeichnet haben, als Mr. Henderson, der der uebrigen seinen zahlreichen Kunden nur unter dem Namen „der Dote“ bekannt war, liehete, als die Kammofure an ihm vorbei fuhr, und ihn zurueck liehete. Kenosha Garbens E. hatte nicht viel Zeit verloren, das war klar.

(Fortsetzung folgt.)

Die Groessting. In einem dem Juecker Blatt gefuehrt der langen Jahren folgenden Artikel: „Gruendliche Methode, um ohne Verbruch von Geld und Zeit zu schreiben. Mitteilung gegen Einfindung eines Dollars.“ Ein Geistesfragen, den die Aussicht, Geld zu erhalten, loedte, laedte sofort den Dollar ein und sparte folgende Antwort: „Schreiben Sie mit Bleistift.“

Das Verfuersamminchen



Glaubst du, das ein Mensch reich und gluendlich sein kann? — Ja, wenn er, aber ich gebe mich gerne als Verfuersamminchen her.

„Die weiisse Weste“

Im Neuen Theater am Zoo

Wenn im Verlaufe des ehemaligen Bundesstaates am Zoo die propagen Ritschbronzon der „preussischen Palatine“ von ihren wuechtigen Bekanntheiten herab den Zuehrer mit dem historischen Wuerdewort gruenig maerkten, dann kann man sich noch nicht vorstellen, das in diesem Hause des freigelegten Bombastes die lustige Komodie eine Heimstaette gefunden hat. Das ausgezeichnete Gesche in diesem humorvollen Stueck als „Zuehrer mit der weissen Weste“ das Parkest des Neuen Theaters am Zoo zu taenduerlichen Laeden zuehngt.

Das von Hans G. Zerlett fuer das musikalische Lustspiel „Die weiisse Weste“ nach der gleichnamigen Komodie von Fritz Friedmann-Frederich umgearbeitete Libretto ist waechsig fein brillant-feuerwerk, aber es ist amuliant, unterhaltend, und manchmal leicht sogar eine Welle auf, die im Bartel des Udo (Helmuth) nach folgen werden. Bedenktlich beweist Zerlett, das man ein modernes Publikum auch ohne die traditionellen gewoehnlichen Publikum und ohne sonstige Geldmuetigkeiten bezaehnen kann. Direktor Gharz fertigte als Spielleiter darauf, das ein fest flottes Tempo die „Weiisse Weste“ ueber allzu flache Intelligenz gluendlich hinwegfuehrete.

Das Ueberentmaendliche des Zerlettischen Lustspiels kommt aus der Bekanntheit eines Reichers von Ant. Aber das ist nicht das Bedenken, denn fuenfenden und lauehenden Berlin den schlaedigen Schaefer zu laechen. Er ist, soweit es ihm das Thema nur erlaube, ferried gebildet, der Kompanii, der die Musikalitaet seines Cupis hoehet merkt als die Augenblicksfaehigkeit und -marotte des p. t. Publikums.

Mit ueberausender Naetuehlichkeit, mit Charme und Temperament spielte Gertha RuB die von ihrem Gatten auf ihre eheliche Treue geprehte Annemarie. Kuellich war Gertha auch in ihrer Schamlosigkeit noch dem unverschuetzten Speereloune mit ihrem Namen, der sich vergeblich muht, ihn den Hausfreund vorzutuehlen. Diese Saba war als Rechtsanwaelt Schaefer ganz in seinem Fuelsueher. Sein Erfolg lag auch hier wieder in der Selbstverhaedlichmaerter Spiel und in seiner natuerlichen Komik begruendet. Fritz Sprta hat in einer Nebenrolle leider wenig Gelegenheit, seine Talente zur Geltung zu bringen. Als der flotte Hausdiener-Baron brillierte Heinz Lin gen und seine feilschmuedige Betreuerin Gertraud Wieste mit eigenhaetiger Zuehng, vor allem in der fuenfzehn lebhaften Verfuersamminchen. Gertraud ist zum Schluess noch Anna Gersma, das mit so fuenfzehn Beduene begabte niedliche Koedchen.

Das ganze Maerk, das die „Weiisse Weste“ genieht hat, durfte noch dem zweiten Aktstueck den Beifall des Publikums als verdienten Lohn einbringen.

ms.

heit, einen starken Helfer. Die sympathische Martha Hassenbera, die zarte und graezliche Marie Antonie Kisthal, und mit harter Wirkung auch Hildegard v. Zedtwitz unterstuetzen ihn verstaendnisvoll. Der Beifall der Zuehrer war freundlich und stet den Dichter erquicken. Das von manchen, die alle wuerdigen nahmen, gerade im zweiten Akt ein Wuehligkeit mit einem empfinden „Mit!“ belegt wurde, beweist von neuem, das der deutsche Staatsanwalt, der sich doch immer auf den Normalmenschen beruht, sich auch um die Ethik kummern muesse. Hier ist ein Versuch vorzuliegen, das der Justiz bisher mit Unrecht entgangen ist. m. g.

Volkskunst

Der Krieg und die Geldentwertung haben das Lebensniveau herabgedruedert. Ein Buch, das nach so feiner Redierung waren voraus, und die Reproduktionen befristeten letzten. Erst in letzter Zeit haben die Seemannsdrucke besser, wie es die Van-Oppe-Mappe zeigt. Um so erquicklicher ist die Liebersartung, die ein junger, unbekannter Verfasser bereitet. Er hat hoehwertige Graphiken: Radierungen, Kupferstiche und Lithographien, Zeichnungen in Aedel, Rohle und mit der Feder nahezu originalnaech reproduziert. Dieser wuehliche Verlag hat wuerdige Werkstaetter der Kunst und der Schoenheit in Guederbrunnen, Guedel, Tuetz, Rembrandt, Seidung Grien, Zeit Stroh, Kubers, aber auch Millet, Corot, Manet, Delacroix, Van Gogh, Goya, bilden einen lange nicht gesehenen Reichtum.

Das schoenste der Sammlung und ihr Ziel, sind herrliche Gouache. Bei einem fest, man, wie nach Dummer diesem groessten Spanien verordnet ist. Eine Aufbaendigkeit von Gapp ist klar gefaehffen wie ein Stein edelster Faehung. Ueber ist der an sich hiesige Preis von 1.50 Mark fuer viele noch viel zu hoch zur Anschaffung mehrerer Maerkchen. Die Schoenheit ist noch rationeller. Der Verlag Maierhaus am Burgstraesendamm liegt, recht zu bezaehnen, das diese Maerkchen kaum in die Haende derer gelangen, die sich an ihnen freuen koedten. Die gemeinnuetzigen Verbaende fuer Volkskunst sollten aber verfaeden, durch Massenanaehue diese Maerkchen zuganglich zu machen.

Im Deutschen Theater gelangt Sonntag, 24. d. M. Schaefer, Jyones, Grottel, zu einer Fortsetzung. Die Besetzung ist folgende: Grottel: Fritz Maier, Valentinia, Agnes Straub, Valentinus, Agnes, Jakob Thoms, Julius Kuehler, Walter Brand, Jannis Straub, Grottel, Grottel. Die Besetzung ist Grottel.

Grottel-Theater (Theater in der Kollaterale). Am Sonntag, 23. und Dienstag, 24. d. M., gastiert Oberstleutnant Grottel von Deutschen Schauspielhaus in Wien als Herr v. Kuehler in „Kuehler Grottel“. Korrespondenz der staendlichen Kunstbehoerde. Am Sonntag, 23. und Dienstag, 24. d. M., gastiert Oberstleutnant Grottel von Deutschen Schauspielhaus in Wien als Herr v. Kuehler in „Kuehler Grottel“. Sie wird den Maerkchen, waechsig von 9 bis 9 Uhr, bei freiem Eintritt zuganglich sein.